

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der Steinhausen'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien bezogen dieselben: Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10; mer die Annalen-Bur.; A. Oepel, Stubenbastei 2; Rötter & Comp., I. Wienergasse 13; R. Mosse, Seilerhütte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpaligen Sammelzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 5. W., expl. der Stempelgebühr 30 kr.

**Einzelne**  
aus der Sonn- und Feiertage täglich.  
Kopie für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl., ein Monat 85 kr.  
Die Zustellung in das Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 kr. Mit.  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. o. 28.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction verantwortlich:  
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Endhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Nasarhely bei Herrn J. Wittich's Endhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endhandlung; in Histriz bei Herrn M. Haug, Endhandlung; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Endhandlung; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 120. Hermannstadt, Donnerstag am 23. Mai 1878. 92. Jahrgang.

Verlust an  
den und eine  
... 9.30  
... 7.50  
... 6.40  
... 3.  
... 9.  
... 6.50  
... 12.  
... 48.

Soles Herrito,  
Szamosujvar;  
von Balan;  
Mai 1878.  
über... 64 80  
... 71 70  
... 113 75  
... 796  
... 213  
... 188 50  
... 185 75  
... 5 73  
... 9 72 1/2  
... 60  
... 121 55

gr.-or., an  
stant, 42 J.  
Fr.-S.-B.  
Klausenburg,  
ang, Landes.  
ners George  
us Refinar,  
Fr.-S.-B.  
bnerin aus  
Gehirnhaut-  
Wiesenthal  
Lebertrebs,  
orge Diban,  
gigante 104.  
an Gottfried  
an Gehirn-  
alt, evang.,  
-Witwe, 65  
Fleischer-  
ctor, 73 J.  
pergasse 25.  
ebau, 30 J.  
ital.  
aria Ziegler,  
alt, reform.,  
3. alt, ev.,  
Klausenburg,  
Lenzjüngung,

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Mai.

Ein österreichischer Volksvertreter, ein Pair des Reiches vermöge seiner gegenwärtigen Stellung, ein Staatsmann durch seine hohe Begabung und seinen oft bewährten scharfen Blick, hat im Wiener Herrenhause das Wort genommen, um zur Beendigung des Ausgleichsstreites zu sprechen. Moriz v. Kaiserfeld, der bedeutendste Streiter für Verfassung und Recht, der angesehenste Wortführer der Partei, welche sich nach Erkaufung der Volkrechte und der Verfassung die Verfassungspartei nennen konnte, ist dieser Mann, welcher zu rechter Zeit mit dem rechten Worte in die Ausgleichsdebatte eintrat.

Das Ansehen, die Machtstellung, die Ehre der Monarchie fordert bringend den inneren Frieden. Das Argument, das dem beredten Munde Kaiserfeld's entfloß, wiegt alle im Dunstkreise bannmäßiger Anschauungen sich bewegenden Gründe des Herrn v. Pinner auf, und der lebhafteste Beifall, dem die sypolle, formvollendete Rede Kaiserfeld's fand, bewies klar und deutlich, daß das Herrenhaus nicht gewillt sei, die Ausgleichsfrage unter der verkleinernden Gläser des Gewaltigen der Nationalbank zu nehmen, sondern daß die großen Gesichtspunkte maßgebend sein sollen für die Beendigung einer Angelegenheit, von deren Abschluß das Gedeihen des Reiches, der innere Friede der Monarchie, die Machtstellung Oesterreich-Ungarns nach abhängt.

Die Einheit des Reiches, wie sie der Dualismus gewährleistet, ist wohl keinem Patrioten, sei es die Einheit der Bank und ein ernannter oder gewählter Vicegouverneur, ist nicht stark genug, die Zollstrahlen zwischen Oesterreich und Ungarn aufzurichten. Die Gefahren der Trennung des wirtschaftlichen Gebietes, das Oesterreich-Ungarn jetzt darstellt, die verderblichen Folgen, welche die Verwirklichung der landläufigen Phrasen von Personal-Union und Separation nach sich ziehen müßte, zeigte uns Kaiserfeld's, vom patriotischen und constitutionellen Geiste durchwehte Rede. Was sonst ist aber möglich, als diese personal-unionistische Staatsform, wenn man den Dualismus nicht will und den Centralismus als unmöglich anerkennen muß? Daß die Rückkehr zu der Theorie der Rechtsverwirklichung zu den Unmöglichkeitkeiten im modernen Verfassungsstaate gehört, daß der Centralismus eine Gefahr für die Verfassung auch Transleithaniens enthalte, das wurde uns von Kaiserfeld in dem letzten Theile der Rede bewiesen, welche von der echt staatsmännlichen Größe des Veteranen des Constitutionalismus Zeugnis gibt.

Die „Montagsrevue“, deren Leader gewöhnlich inspirirt sind, schließt sich dem allgemeinen Friedensrausch nicht an. Der Artikel des genannten Blattes sagt, es sei unglücklich, aus der Haltung Englands die correcte Ausgangspunkt für „Oesterreich-Ungarn zu ziehen und führt dann fort: „Oesterreich-Ungarn befindet sich in einer durchaus parallelen Lage zu England. Gleich diesem hat es individuelle Interessen wahrzunehmen, zu deren Schutz es gleich diesem an die materiellen Garantien seines Ansehens und seiner politischen Machtstellung zu appelliren genötigt ist. Ohne den Zweifel werden die Ergebnisse dieses Appells ganz dieselben sein. Nicht Rechtsdeductionen und nicht Rechtsverwahrungen können in der gegenwärtigen Phase des europäischen Streites dem eigenen Standpunkt den nöthigen Schutz verbürgen. Sondern in der That nur das Aufgebot der Kräfte des Staates und die unabweisende Betheiligung eines festen, und selbst vor den letzten Konsequenzen nicht zurückweichenden Staatswillens. Dann wird die Wirkung die sein, welche heute bereits England gegenüber zu Tage tritt, daß die Vorzüge des Friedens in dem Augenblicke am lebhaftesten erkannt werden, in welchem man die Gefahren des Krieges ins Auge zu fassen begonnen hat, und den abstracten Interessen

der Civilisation und der Humanität plötzlich wieder eine Bedeutung zuerkennen wird, die man ihnen durch geraume Zeit versagen zu müssen glaubte. Auch was Oesterreich-Ungarn anbelangt, wird die Bedeutung des Schyig-Millionen-Credits vielleicht (in Petersburg) die Ueberzeugung wecken, daß die Frage, ob die Vertheidigung nicht den Vorzug vor den Uebeln verdiene, welche den Krieg schaffen müßte, wohl einer ersten Erwägung und der lebensfähigsten Prüfung und Beurtheilung werth sei.“

Der „Schlesischen Presse“ wird aus Wien geschrieben: „Das Wiener Cabinet freilich ist, was man auch dagegen sagen mag, von der neuesten Phase der Orientfrage keineswegs erbaut, wenngleich es sich mit dem Gedanken zu trösten sucht, daß der eventuelle Congreß die „Herstellung der Ordnung“ in Bosnien jedenfalls Oesterreich übertragen werde. Im Uebrigen muß hervorgehoben werden, daß man auf dem Ballplatze der momentanen Friedensströmung noch nicht recht traut und sich verpflichtet erachtet, alle erdenklichen Wendungen, auch die schlimmsten, nicht aus dem Calcul zu lassen. Es ist jedenfalls eigentümlich, daß man gerade heute von inspirirter Seite beionen zu müssen glaubt, selbst der Zusammentritt eines Congresses wäre noch nicht unbedingt der Frieden. Ob dieser Ecticismus mit der bevorstehenden parlamentarischen Behandlung der Extracredit-Vorlage zusammenhängt, oder irgend einen anderen Grund hat, läßt sich schwer sagen. — Der „Pester Lloyd“ bringt eine Alarm-Depesche aus Nagasa über die österreichisch-montenegrinischen Beziehungen, die „bis zum unmittelbaren Bruch gespannt“ sein sollen. Die Meldung scheint einigermaßen übertrieben zu sein, ist aber keineswegs ganz und gar grundlos. Daß hier verschiedene Einwendungen gegen das Vorgehen und die Haltung des Fürsten der Schwarzen Berge gemacht wurden, und daß der letztere sich an die österreichischen Einwendungen nicht sonderlich lehrte, ist eine Thatsache, die man auch an offizieller Stelle bestätigen hört. Hier ist man davon deshalb so peinlich berührt, weil man gewohnt ist, in den Handlungen Montenegros den Gradmesser für die Politik und die Aufrichtigkeit des Petersburger Cabinets zu erblicken. Ganz auf eigene Faust würde Fürst Nikita es nie wagen, dem Wiener Cabinet zu trogen, und so erscheinen denn die immerhin gespannten Beziehungen zwischen Wien und Cetinje als ein nicht zu unterschätzendes unfreundliches Symptom.“

Der Plan, den deutschen Kronprinzen zum Regenten von Elsaß und Lothringen zu designiren, ist vollständig fallen gelassen worden. Die Berliner Officiellen registriren zwar die friedliche Stimmung am Petersburger Hofe, warnen jedoch vor Illusionen bezüglich des Erfolges der Mission Schawaloff's.

Das Attentats-Gesetz, wie die Vorlage zur Maßregelung der Socialdemokraten in Deutschland genannt wird, hat folgenden Wortlaut: Entwurf eines Gesetzes zur Abwehr social-demokratischer Ausschreitungen.

Wir Wilhelm etc. verordnen im Namen des Deutschen Reiches nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages was folgt:

§. 1. Druckschriften und Vereine, welche die Ziele der Socialdemokratie verfolgen, können von dem Bundesrath verboten werden. Das Verbot ist öffentlich bekannt zu machen und dem Reichstag sofort, oder, wenn derselbe nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritt mitzutheilen. Der Reichstag kann die Aufhebung des Verbots beschließen.

§. 2. Die Verbreitung von Druckschriften an öffentlichen Orten, Straßen und auf öffentlichen Plätzen, kann von der Orts-Polizeibehörde vorläufig verboten werden, wenn die Druckschriften Ziele der im §. 1 bezeichneten Art verfolgen. Das Verbot erlischt, wenn nicht innerhalb

4 Wochen die Druckschrift von dem Bundesrath auf Grund des §. 1 verboten wird.

§. 3. Eine Versammlung kann von der Orts-Polizeibehörde verboten oder nach ihrem Beginn von dem Vertreter der Orts-Polizeibehörde aufgelöst werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Versammlung Ziele der im §. 1 bezeichneten Art dient.

§. 4. Der einem nach §. 1 oder §. 2 erlassenen Verbote zuwider eine Druckschrift verbreitet, wird mit Gefängniß bestraft. Die Befolgung der Druckschrift kann ohne richterliche Anordnung erfolgen (§. 23 ff. des Gesetzes über die Presse vom 4. Mai 1874).

§. 5. Die Betheiligung an einem nach §. 1 verbotenen Vereine oder an einer nach §. 3 verbotenen Versammlung wird mit Gefängniß bestraft. Gleiche Strafe trifft Denjenigen, welcher sich nicht sofort entfernt, sobald die Auflösung einer Versammlung auf Grund des §. 3 erfolgt ist. Gegen die Vorsteher des Vereins, sowie gegen die Unternehmer und Leiter der Versammlungen und gegen Denjenigen, welcher zu einer verbotenen Versammlung das Local freigibt, ist auf Gefängniß nicht unter drei Monaten zu erkennen.

§. 6. Wer öffentlich durch Rede oder Schrift es unternimmt, in Verfolgung der im §. 1 bezeichneten Ziele die bestehende rechtliche oder sittliche Ordnung zu untergraben, wird mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft.

§. 7. Dieses Gesetz gilt nur für den Zeitraum von 3 Jahren. Die §§. 1-5 treten sofort in Kraft.

Urkundlich etc.

Nach Kiewer Berichten wurde eine geheime Druckerei mit einem großen Vorrath von Broschüren entdeckt, worin der Czar aufgeföhrt wird, zu Gunsten des panlawinisch gestimmten Kronprinzen zu abdiciren. Unter den Compromittirten sollen sich Persönlichkeiten aus den höchsten Sphären befinden. Es sind deshalb zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. — In den Gouvernements von Moskau und Kiew werden die Kriegsrüstungen energisch betrieben.

Aus Odessa wird geschrieben: Die Küsten des Schwarzen Meeres werden immer stärker besetzt, mit Batterien versehen und mit Geschützen aus Nikolajeff armirt. Längs der Küste von Odessa bis Altcrman ein- und bis Ochakoff andererseits sollen Blockhäuser erbaut werden, deren Ausführung so rasch als möglich zu erfolgen hat. Diese Blockhäuser sollen ebenfalls besetzt werden und eine kleine Besatzung erhalten. Die Intendantur kauft alle Getreidevorräthe in den größeren Orten Südrußlands auf. Um den Preis wird nicht gefragt. Es sei hervorgehoben, daß die Beamten der Intendantur ihrer alten Praxis zu entsagen beginnen, und eine ängstliche Gewissenhaftigkeit betreiben, die allerdings keine spontane ist. Es verlautet, daß demnächst ein Specialcommissär aus Petersburg eintreffen werde, um alle Depots auf ausbrüchlichen Wunsch des Czaren einer genauen Inspection zu unterziehen. — Wie man sich hier erzählt, gedenkt Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, der Großadmiral der gesammelten russischen Flotte, die zum Zwecke der Küstvertheidigung aufgestellten Werke am Schwarzen und Azowischen Meere demnächst zu inspiciren. Es werden ihm mehrere Fregatencapitäne begleiten, denen Commandostellen im Pontus zugeordnet sind. Die Spioniererei grassirt im höchsten Grade, so daß selbst der hiesige englische Consul ihren Schicanen nicht zu entgehen vermag. Die Journale beschuldigen ihn offen, die Häuser und Geschütze, welche bei der Villa „Kangeront“ abgelagert wurden, um in die benachbarten Batterien gebracht zu werden, gemessen zu haben, und sie staunen über die Kühnheit dieses Vorgehens. Die Fremden fangen an, sich bei dieser allgemeinen Stimmung unbehaglich zu fühlen und viele von ihnen schießen sich an, die Stadt zu verlassen.

### Fenilleton.

Lord Dalburn's Töchter.  
Zwei nach dem Englischen der M. S. Wood.  
(41. Fortsetzung.)

Ganz besonders freundlich gegen Mr. Carlton war ein Gefängnißwärters Namens Bowler, ein noch junger Mann, der erst seit Kurzem dieses Amt angetreten hatte. Er fühlte sich verpflichtet gegen Mr. Carlton, da dieser ihn in einer schweren Krankheit mit großer Sorgfalt behandelt hatte. Noch spät am Abend trat er in das Gemach des Gefangenen, um sich zu erkundigen, ob dieser etwas wünsche, und sah auf dem Tische einen an Lady Laura Carlton adressirten Brief liegen.

Soll ich den Brief noch heute zu Lady Laura tragen? fragte er.  
D nein, antwortete Mr. Carlton, er hat bis morgen Zeit, dann schicken Sie ihn aber recht früh hin, Bowler.

Der Gefängnißwärter ging, die Thür doppelt hinter sich verriegelnd und verschließend.

Es war derselbe aufmerksame Gefangenwärter, welcher am nächsten Morgen in Mr. Carlton's Keller trat, um ihn zu fragen, ob ihm eine Tasse Kaffee gefällig sei; er fand jedoch den Gefangenen noch fest schlafend.

Ich habe keinen Grund, ihn zu wecken, dachte Bowler, er kann noch eine Stunde schlafen, wie weiß, wie lange es ihm noch so gut wird.

Damit wollte er sich leise wieder entfernen, erinnerte sich jedoch des Briefes, den Mr. Carlton heute in aller Frühe bestellt zu haben wünschte. Bowler wandte sich um, nahm den Brief vom Tische und ging.

Nachdem Mr. Bowler Mr. Carlton's Haus erreicht hatte, klopfte er laut und nachdrücklich an die Thür. Sie wurde ihm durch Jonathan geöffnet.

Kann ich Lady Laura sprechen?

Mylady ist nicht hier, antwortete der Diener, sie ging gestern mit Lady Jane nach dem Tannenhofe und ist dort geblieben.

Mr. Bowler steckte den Brief wieder in die Tasche und schickte sich an, nach dem Tannenhofe zu gehen.

Dort trug er zuvörderst Judith sein Anliegen vor, die ihn sofort zu ihrer Herrin führte. Jane trank jedoch eine Tasse Kaffee. Sie war während der ganzen Nacht nicht im Bette gewesen, denn Laura hatte sich fortwährend in einem Zustand entsetzlicher Aufregung befunden; bald bedauerte sie ihren Gatten und klagte sich an als die einzige Ursache seines Unglückes, dann wieder erhob sie die heftigsten Vorwürfe gegen ihn. Ihr Zustand gewährte nur einen Vortheil: die Hoffnung, daß eine so leidenschaftliche Hestigkeit nur von kurzer Dauer sei und sich bald erschöpfen müsse; es lag dies überhaupt in Laura's Natur, jede Gemüthsbewegung erfasste sie mit ungemeiner Stärke, verließ sie aber nach ganz kurzer Zeit wieder.

Welchen Contrast gegen die tobende Schwester bildete die ruhige, bleiche Jane, deren Wesen durch das sie betroffene schwere Leid nur noch sanfter geworden war. Jane hatte die halbe Nacht im Gebet zu Dem verbracht, der allein Ruhe und Licht in den dunkelsten Momenten des Lebens verleihen kann.

Mr. Carlton wünschte, daß dieser Brief in aller Frühe an Lady Laura abgegeben würde, Mylady, sagte der Gefängnißwärter, den Hut respectvoll in der Hand haltend.

Jane nahm den Brief und betrachtete die Adresse. Wie — wie befindet sich Mr. Carlton heute Morgen? fragte sie leise und zögernd.

Mr. Carlton schlief heute Morgen noch, Mylady; er schien aber gestern Abend ganz wohl.

Er schlief noch! rief Jane unwillkürlich. Es schien ihr ganz unglücklich, daß ein Mensch, auf dem eine so furchtbare Anklage lastete, schlafen könne.

Er war wenigstens noch nicht erwacht, als ich das Gefängniß verließ, sagte Bowler. Wir finden es häufig, daß unsere Gefangenen in den Tag

hineinschlafen, Mylady. Viele wachen die ganze Nacht und schlafen erst ein, wenn andere Leute aufstehen.

Jane seufzte und verließ das Zimmer, um den Brief zu Laura zu tragen, dem Gefängnißwärter sagend, sie werde ihm die Antwort bringen, wenn welche wäre. Einen Augenblick hatte sie überlegt, ob es nicht besser sei, Laura in ihrem aufgeregten Zustande den Brief gar nicht zu geben; bald fühlte sie aber, daß sie kein Recht habe, ihn ihr vorzuenthalten. Niemand, mit Ausnahme des Gesetzes, durfte den Verkehr zwischen Mann und Frau hemmen.

Laura, die vielleicht die Stimme des Gefängnißwärters im Hause vernommen hatte, sah mit wilden unstillen Augen und glühenden Wangen hoch aufgerichtet im Bette. Jane wollte ihr leise und vorsichtig mittheilen, daß ein Brief von Mr. Carlton da sei, sie aber riß ihn ihr aus der Hand und öffnete ihn. Sie las:

„Vergib mir, Laura, die Schande und das Glend, welche dieser unglückliche Handel auch über Dich bringen wird. So düster und unheilvoll diese Stunde für mich ist, denke ich doch weit mehr an Dein Geschick, als an das meinige. Welche Sünde ich auch in früheren Tagen begangen habe, was ich that, geschah um Deinetwillen. Aufgegischt des heute dem Gericht vorgelegten Trauscheines wäre es Wahnsinn, noch leugnen zu wollen, daß ich Clarice Beauchamp heiratete. Aber merke wohl! Welche Belanntschaft ich Dir gegenüber ablege, ich mache sie nicht vor der Welt, mag diese sich, wenn sie es kann, durch eigene Anstrengungen die Wahrheit herauskämpfen. Ich kannte sie unter keinem anderen Namen, als Clarice Beauchamp, mußte nicht, daß sie Anspruch auf einen höheren Rang, als den einer Gouvernante hatte, sie beobachtete gegen mich das strengste Stillschweigen über ihre Familie, und ich hielt sie für eine Waife. Ich bewunderte Miss Beauchamp, ich war thöricht genug, mich heimlich mit ihr zu verheiraten, und erst später, als ich Dich kennen lernte, wurde mir klar, daß ich Bewunderung für Liebe gehalten hatte.“

In welcher leidenschaftlicher Liebe ich zu Dir entrannte, daran erinnere ich Dich in dieser Stunde, Du wirst jener Zeit nicht vergessen haben! Ich ging mit mir zu Rathe, wie und auf welche Weise ich meine übereilt

Sermannstadt, 23. Mai.

(Die Versammlung der Nichtwählerberechtigten), welche von Amtswegen vertagt wurde, weil die vorgeschriebenen Bedingungen bei Anmeldung derselben nicht ihrem vollen Umfang nach erfüllt worden waren, findet nun Sonntag den 26. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in dem Pavillon des „Hermannsgartens“ statt.

Das Waldfest der studirenden Jugend des k. Staatsgymnasiums findet übermorgen, 25. d. statt; die Tanzunterhaltung beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Dem „Reiter“ wird berichtet, daß in Reppendorf ein Arbeiter kopfüber in eine Kalkgrube fiel und solche Verletzungen erlitt, daß er ungeachtet sofortiger Hilfe bald darauf starb.

(Todesfall.) Der geniale Violoncellvirtuose Feri Keger, welcher mit seinem unübertrefflichen Spiele auch das Hermannstädter kunstsinrige Publicum einigemal entzückte, ist einem langwierigen Brustleiden am 13. d. in Kierling, nächst Wien erlegen.

(Infamie.) „Magyar Polgar“ bringt in seiner gestrigen Nummer aus der Feder des anlässlich des Ablebens Deal's anrühlig gewordenen Timon einen Artikel, in welchem der Besetzung Ausdruck gegeben wird, die zur Befestigung der Grenzpfähle verwendete Militär-Mannschaft romanischer Nationalität könne im Falle einer feindseligen Action der rumänischen Truppen von jenseits mit diesen in pflichtvergeßener Weise fraternisiren. — Der Timon des „Magyar Polgar“ scheint ein unverbesserlicher grundgemeiner Kerl zu sein.

(Ein lustiges Geschehen) erzählt man sich in Wien von der Praterfahrt am letzten Sonntag. Zwei junge Leute, Söhne reicher Fabrikanten vom Brühlenterrain, hatten sich einen Fiaker genommen und saßen in den unglücklichsten carrirten Anzügen, großen Hufeisenadeln, Spazierstöcken mit Wopstöpfen, die Cigarre im Munde, mögen sie allerdings in ihrer Vorstadt nicht geringes Aufsehen gemacht haben, im Prater dagegen erweckten sie Heiterkeit. „Hörst“, sagte der Eine zum Andern, „wir müssen eigentlich verflucht novel aussehen, weil uns alle Leute so anschauen, ich muß das doch selber sehen; weißt was, zuerst steig ich aus, Du fährst vorbei und ich schau Dich an, und dann machen wir's umgekehrt.“ Gesagt, gethan. Progenhaft zurückgelehnt fährt nun der Eine die Fahr-Allee entlang, um sich bewundern zu lassen und in der That erntet er, als der Fiaker still hält, die volle Anerkennung seines Freundes. „Du nimmst Dich brillant aus; jetzt schau Du mich an.“ Dem Freunde ist's recht und die Rollen werden getauscht. Der Fiaker fährt einmal an dem jungen Dandy vorüber, der nun seinerseits nicht umhin kann, dem Kameraden Beifallszeichen zuzuwinken, doch als dieser das zweite Mal passirt, befiehlt er dem Kutscher, frisch weiter zu fahren, dem verblüfften Bewunderer aber ruft er zu: „Ich finde, daß es noch viel nobler aussieht, wenn nur einer im Wagen sitzt, b'hai! Dich Gott, ich fahr allein's Haus, Abends sehen wir uns bei der „Blaise“. Was blieb da dem jungen Elegant übrig, als zu Fuß den Heimweg anzutreten, und mit lauren Gesicht überlegte er das „Noblesse oblige“ in: „nobel aber dumm.“

(Der erste Vergnügungszug nach Paris,) der von Wien aus am Donnerstag abgehen sollte, ist nicht sonderlich vergnügungsausgesfallen, denn es waren zu der Fahrt so wenig Theilnehmer erschienen, daß der verprophete Separatzug dem Unternehmer sehr theuer gekommen wäre. Er ließ daher diejenigen, welche Karten für den Vergnügungszug gelöst hatten, einladen, mit dem Personenzug zu fahren. Das wollten diese nicht, machten ihm Vorwürfe, es kam zu einem ungemein tumultuösen Austritt, Wort: wie Schwindler, Betrüger wurden laut und die Polizei zu Hilfe gerufen. Dem Commissär Wohl gelang es, den Tumult zu beschwichtigen und einige Personen zu bewegen, mit dem Postzug zu fahren. Andere machten keinen Gebrauch hievon und wollen nun von dem Unternehmer Ersatz fordern.

(„Das Kind Otto.“) Das „Karlsbader-Badeblatt“ bringt folgende Notiz: „In einem Badeorte erschien, wie das Mädchen aus der Fremde, mit jeder neuen Saison eine Dame, welche sich stets in der stereotypen Weise: „Frau K. K. mit Kind Otto“ in die Liste eintrug. Das ging nun so fort, ein Jahr nach dem anderen: das Kind Otto blieb eben Kind Otto! Da fiel es vor Kurzem einem allzu Neugierigen ein, einmal sich nach der Mutter mit dem prärennenden „Kind Otto“ genauer umzusehen — und siehe da, das Kind Otto entpuppte sich dem erstaunten Forscher gegenüber als wohlgewachsenes, militärpflichtiges, schnurbarttragendes Bébé von nicht weniger denn zwanzig Jahren; in competenten Kreisen wurde ob dieser Entdeckung die Frage aufgeworfen, ob die Mutter des „Kindes Otto“ nicht für die „gewöhnlichen Kinderjahre“ die fällige Curtagte nachträglich zu zahlen hätte. Vederomo! Dazu bemerkt die „Deister. Bade-Zeitung“: „Wir können eine analoge Curtagte-Defraudation aus einem anderen Curorte berichten. Frau K. aus W. kam im Jahre 1865 mit zwei „Kindern“ im Alter von 10 und 11 Jahren zum ersten Male nach F.-d. Diese Kinder, allerliebste kleine Mädchen, blieben durch zehn Jahre immer Kinder und sind jetzt, wie Frau K. richtig bemerkt, noch immer „ihre Kinder“, obwohl das eine Kind vor vier Jahren, das andere vor drei Jahren in den heiligen Ehestand getreten ist. Die Ehen blieben, Dank der Cur, welche die „Kinder“ in F.-d. gebraucht hatten, nicht ohne Folgen und so lasen wir im vorigen Jahre in der Curliste von F.-d.: „Frau K. aus W. mit zwei Kindern und Enkeln.“ Wie lange noch diese Kinderei der Frau K. dauern wird, um zehn Gulden an Curtagte zu ersiparen, wissen wir nicht — vielleicht werden auch die Enkel im Jahre 1892 noch immer „Enkel“ sein!“

(Der Attentäter Hödel.) Dem Gefangenen Hödel sängt die Zeit an lang zu werden, und dann scheint er wol auch begierig zu sein, zu erfahren, was die Zeitungen über ihn schreiben. Zwischen ihm und dem Untersuchungsrichter entwickelte sich folgendes Gespräch: Hödel: Sie behandeln mich ja hier wie einen Hund, daß ich dies etwa verdient? Sie wissen, wer ich bin, also verlange ich, habe mir eine Zeitung gegeben wird, denn in meiner Zelle bekommt man eine solche nicht zu sehen. — Untersuchungsrichter: Untersuchungsgefängene bekommen keine Zeitungen zu lesen. — Hödel: So? Das wüß ich besser, fragen Sie nur, ob die social-demokratischen Redactoren nicht auch Zeitungen haben. — Untersuchungsrichter: Sie sind ja kein Redacteur, Sie sind wegen versuchten Mordes, verurtheilt an Sr. Majestät dem Kaiser, hier im Hof, und solche Personen werden einfach streng bewacht, bekommen aber keine Zeitung. — Hödel: Als politischer Verbrecher, zu welchem ich gestimpelt werden soll, verlange ich aber eine Zeitung. — Diesem Verlangen wurde natürlich vom Richter nicht entsprochen.

(Pistolen-Duell.) Man schreibt aus Erlangen, 12. Mai: Gestern wurde dahier das Opfer eines Pistolen-Duells bedrückt. Premier-Lieutenant Hirsch, ein Mann von durchaus gutmüthigem Charakter, konnte gleichwohl im Benehmen gegen die Einjährig-Freiwilligen den richtigen Tact nicht immer finden und ließ sich namentlich, wo ihm Nachlässigkeit im Dienst und Mangel an gutem Willen entgegen traten, zu verlegenden Aeußerungen hinreißen. Stud. jur. Guido Brand ertrug als Einjährig-er vom März 1877 bis 1878, was er ertragen mußte. Als nun im März 1878 ein Better von ihm, Stud. theol. Heinrich Brand, das Einjährigerejahr begann, that Premier-Lieutenant Hirsch gegen diesen Legieren eine Aeußerung, die eine Beleidigung gegen den Ersteren enthielt. Darauf stieg dieser dem Officier in's Zimmer, Reconvocation verlangend; Premier-Lieutenant Hirsch nahm jene Aeußerung zurück. Anstatt hiemit zufriedene zu sein,

Aus Schumla wird gemeldet: In der Nacht vom 15. auf 16. d. wollten Flüchtlinge zwischen Djuma und Kasgrad an zwei Punkten und zwar bei Karakasi und Almakloy die von den Russen besetzte Demarcationslinie überschreiten. Selbe bestanden zum geringen Theile aus Türken, zumeist Bulgaren, Zigeunern und Spaniolen, welche dem Verdrüßlichen entgegen traten und sich nach Schumla flüchten wollten. Der ersten Abtheilung gelang es, ungehindert das noch von den Türken besetzte Territorium zu erreichen. Jedoch die von Djuma aus Flüchtenden wurden bemerkt, ihnen Hinterschüsse nachgeschandt, worauf eine in Djuma stehende Kosakencompagnie sich zu ihrer Verfolgung aufmachte; Einige der Flüchtlinge wurden errettet und gefangen genommen, wobei, nach der Erzählung der Geretteten, fünf, darunter ein junges Weib, den Tod fanden. Der Rest erreichte das von den Türken seit einer Woche besetzte Karakasi. Die Kosaken wollten die Verfolgung fortsetzen, jedoch der türkische Commandant verhinderte dieselbe und ließ seine Soldaten Gewehr fertig nehmen, worauf die Kosaken sich nach Djuma zurückzogen, doch sind, nach Erzählung der in Schumla eingelangten Flüchtlinge, zwischen der türkischen Infanterie und den Kosaken einige Schüsse gewechselt worden.

Die Russen concentriren in Kasgrad bedeutende Streikräfte; nach Meldung von Kundschaften sind daselbst 3 Infanterie- und 1 Cavalerie-Brigade, sowie 4 Feldbatterien, dem 12. Armee-corps angehörig, concentrirt.

Die russische Besatzung Pravadys ist auf 1 Infanterie-, 1 Kosakenregiment, 2 Husaren- und 1 Cavalerie-Brigade, sowie 4 Feldbatterien, dem 12. Armee-corps angehörig, concentrirt.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 20. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Vorlagen über das Ausgleichs- und das Budget-Provisorium und der Antrag Kerpapoly's, auch die Modification des Oberhauses am Zoll- und Handelsbündnis dem Zollauschusse zur Vorberatung zugewiesen, unter Zustimmung des Finanzministers angenommen.

Schließlich beantwortete Minister Trefort eine Interpellation Tarnoczky's; die Entscheidung, ob die Antwort zur Kenntnis zu nehmen sei, wurde auf Mittwoch verschoben, da das Haus um 2 Uhr nicht mehr beschlußfähig war.

Im Oberhause wurden nach kurzer Discussion und nach einem Appell des Minister-Präsidenten an das Andenken der großen Kirchenfürsten und patriotischen Magnaten, die in früheren Zeiten mit Gut und Blut für die Integrität des Vaterlandes eingestanden, der Gesetzentwurf über die Bedeckung des Sechzig-Millionen-Credits unverändert angenommen.

Island.

Wien, 20. Mai. Daß Graf Stolberg bereits Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats die Stellvertretung des Reichsstatlers übernehmen werde, bezweifelt man in den hiesigen diplomatischen Kreisen, da seine Anwesenheit in Wien augenblicklich noch durchaus notwendig erscheint und ein diplomatischer Neuling ihn jetzt jedenfalls nicht vertreten könnte. — Ein Petersburger Brief des von hier aus inspirirten „Cafeterbudget“ constatirt die Friedensstimmung der maßgebendsten russischen Gesellschaften und sagt: Gelänge es der russischen Regierung, den Friedensvertrag nur in so weit ausrecht zu erhalten, daß die russischen Opfer nicht ganz vergebens gebracht wurden, dann wären alle Gemäßigten und Besizenden in Rußland zufrieden, da nur durch Auslegung einer schweren Vermögenssteuer ein neuer Krieg geführt werden könnte. Wenn andererseits die Petersburger Regierung erklärte, gegenüber ganz Europa nachgeben zu müssen, würde selbst Kaitoff, der Redacteur der russischen Moskauer Zeitung, des Hauptorgans der Kriegspartei, nicht zu remonstriren wagen.

Wien, 20. Mai. Der Domann des Budget-Ausschusses der österreichischen Delegation lud heute die Mitglieder für morgen zu einer Sitzung, um die unterbrochene Budget-Beratung fortzusetzen. Graf Andrássy wird gleich in der ersten Sitzung der Delegation über die Verwendung des Sechzig-Millionen-Credits Mittheilung machen und zwar zuerst in der ungarischen Delegation, welche die Bedeckung bereits bewilligte. Im Reichsraths-Abgeordnetenhaus wird Reichbauer Gistra's Bericht über die Credit-Vorlage noch in dieser Woche auf die Tagesordnung stellen.

Wien, 20. Mai. Feldmarschall v. Wanteuffel ist gestern von Berlin hier eingetroffen. Man will wissen, daß derselbe der Ueberbringer eines Handschreibens des Kaisers Wilhelm an unseren Monarchen wäre. — Auf der deutschen Botschaft hat man telegraphische Nachrichten aus Berlin, welche den Erfolg der Mission Schumaloff's bezweifeln zu müssen glauben. Allerdings bringe er abermals die Versicherung ernstlichen Friedenswillens in Petersburg nach London und allerdings sei er ermächtigt, in einzelnen Punkten die Forderungen Englands theils als annehmbar, theils als discutirbar zu bezeichnen, aber in den Hauptpunkten habe sich Rußland abermals höchst reservirt gezeigt oder sein Einverständnis an Bedingungen und Voraussetzungen geknüpft, welche abermals lange Verhandlungen hervorgerufen müßten, und in Berlin glaubt man zu wissen, daß England bereits der Verhandlungen müde sei und wenigstens alle weiteren Separatverhandlungen für vollständig unnütz hält.

geschlossene Ehe wieder lösen könne, da kam Clarice, ohne mein Wissen, gegen meinen Willen nach Süd-Wenock. Die Nachricht traf mich wie ein Donner Schlag; derselbe Ort umschloß mich und sie, und die Furcht vor Entdeckung, die Furcht, Du könntest erfahren, daß ich schon eine Frau besitze, trieb mich zum Wahnsinn. Laura, höre mich! Es ist die aufrichtige Wahrheit, das, was ich selbst zurückblickend stets geglaubt habe — die Verzweiflung machte mich wahnsinnig.

Jetzt weißt Du Alles. Als ich wieder zur Vernunft kam — und dies geschah noch an demselben Abend — war es mir, als ob ich aus einem unmöglichen Traum erwache. Alles, was ich jetzt noch thun konnte, war, das Geheimniß zu wahren, mich mit einem Harisch gegen die menschliche Gesellschaft zu wappnen, eine unüberwindliche Scheidewand zwischen mir und der übrigen Welt aufzurichten.

Du Laura bist es, welche endlich das längstbegrabene wieder an den Tag gebracht hat. O, warum konntest Du kein unbedingtes Vertrauen zu mir fassen? Die Wolken, welche früher vielleicht unsere Ehe verdüstert, wären, ich schwöre es Dir bei meiner Ehre, vorübergezogen, und jeder Später von Dir gehegte Argwohn entbehrte der Begründung. Wäreft Du offen und ehrlich zu mir gekommen und hättest gesagt: Ich möchte sehen, was Du in dem eisernen Schranke in Deiner Niederlage aufbewahrt, ich würde Dir den Schlüssel gegeben haben. Es war meines Wissens in dem Schranke nichts, das Du und die ganze Welt nicht sehen konntest, nichts, was mir Nachtheil bringen konnte, denn jenen Brief, den Du darin gefunden haben sollst, glaube ich vor vielen Jahren verbrannt zu haben. Da Du aber den Brief gefunden hättest, warum brachtest Du ihn nicht mir und verlangtest eine Erklärung, statt daß Du damit zu Lady Jane gingest? Stand Dir der Gatte nicht näher, als die Schwester? Ich würde Dir wahrheitslieblich nicht die Wahrheit gesagt haben, aber ich hätte Dir sicher eine Dich beschuldigende Auskunft erteilt und meinerseits von Niemand Anderem, als von meiner Frau die niederschmetternde Nachricht erfahren haben, daß Clarice Beauchamp Clarice Chesney war. Dann und wann erinnerte mich etwas in Lucy's Gesicht — und auch in dem Deinigen — an sie.

Die „Politische Correspondenz“ meldet vom 19. d.: Die ganze rumänische Armee trat auf Anordnung des Fürsten Carol die Vormärtsbewegung gegen Osten längs der Karpathen an und nimmt gegenwärtig folgende Stellungen ein: Eine Division bei Tirgovesti, die zweite bei Pitesti, die dritte bei Galina, die vierte bei Krajova. Eine Reserve-Division verbleibt mit Positionsgeschützen in Kalafat.

Triest, 20. Mai. Die englischen Agenten brachten den Waffenstillstand in Maccedonien auf folgender Grundlage zu Stande: Die einheimischen Insurgenten behalten ihre Waffen und kehren in ihre Wohnungen unbehelligt zurück. Die Freiwilligen, welche aus Griechenland kamen, verlassen die Provinz und werden auf englischen Schiffen in ihr Vaterland befördert. Die Mohamebaner werden das den Aufständischen abgenommene Gut den Behörden ausliefern, welche dasselbe den rechtmäßigen Eigentümern übergeben. England garantirt den Griechen die Einführung von Reformen, die das nationale Interesse der Griechen vollständig befriedigen werden.

Brady, 20. Mai. Aus New werden neuerdings Studenten-Unruhen und polizeiliche Repressiv-Maßregeln gemeldet. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden.

Ausland.

Berlin, 20. Mai. Graf Schumaloff ist mit dem Frühzuge hier eingetroffen, wird Vormittags vom Kaiser empfangen werden, reist Mittags nach Friedrichsruh und von dort nach London.

Berlin, 20. Mai. Die marokkanische Gesandtschaft ist heute angekommen.

Paris, 20. Mai. Aus Sez wird gemeldet, daß zwei Schiffe mit 440 Ungarn und 250 Pferden den Canal passirten. — Zu Ehren des Erzherzogs Friedrich findet auf der österreichisch-ungarischen Botschaft ein Diner statt, an welchem auch der Marschall Mac Mahon und General Canrobert mit ihren Gemahlinen theilnehmen; Erzherzog Albrecht wohnt mit dem Marschall Mac Mahon den Wettrennen in Longchamps bei.

Rom, 20. Mai. Frankreich verlangte die Verlängerung des alten Handelsvertrages bis Ende November. Die Regierung ist unwillig. Der Finanzminister Sella wurde deshalb consultirt und rieth zur Ablehnung des französischen Vorschlags und Anwendung des General-Tarifs. Die Kammer bewilligte für das Marine-Budget 44 Millionen. — Morgen wird wahrscheinlich die Vorlegung des neuen Eisenbahngesetzes erfolgen. Im Ministerium studirt man über den Plan, eine Weltausstellung in Rom im Jahre 1881 zu arrangiren. — Der Papst hat an die abwesenden Cardinale eine „Ermaunung“ gerichtet, des Inhalts, daß dieselben ihren Wohnsitz in Rom nehmen sollen, sofern sie kein Bisthofsamt verwalteten.

Die „Ragione“ erhält ein Telegramm aus Malta, wonach dort eine Erhebung der Bevölkerung gegen die englische Steuerzulage auszubrechen droht. Unter den Rufen „E viva Italia“ drang das Volk in den Sitzungssaal. Die Sitzung wurde ausgesetzt. In der Bevölkerung giebt sich eine große Gereiztheit kund. — In Folge der Bemühungen Coriis hat ein Dampfer mit den ursprünglichen requirirten Kanonen für die Panzerregatte „Dandolo“ sowie mit der Maschine für die Panzerregatte „Italia“ London verlassen.

London, 20. Mai. Der „Standard“ meldet: Das Kriegsschiff „Alert“ unter dem Commando des Capitäns Nares tritt demnächst eine Erforschungsexpedition nach dem Südpol an. — Lord Beaconsfield veranlaßt am 25. Mai zur Feier des Geburtstags der Königin ein Diner, welchem der Prinz von Wales beiwohnen wird. — „Standard“ und „Daily Telegraph“ melden aus Konstantinopel, daß einige Kosaken-Abtheilungen die Uebergabe von Albanar verlangt hätten; als diese verweigert wurde, haben die Kosaken sich zurückgezogen, um in der Nachbarschaft der türkischen Truppen ein Lager zu beziehen.

Petersburg, 20. Mai. Der Gyar hat zu Commandanten der zwei vom Großadmiral Konstantin festgestellten Verteidigungslinien Kronstadt und Swaborg die Admirale Kojalevics und Butaloff ernannt, Butaloff's Generalsstabschef ist Contre-Admiral Kronn. Die Ausschreibung einer Vermögenssteuer zu Kriegszwecken ist bevorstehend.

Konstantinopel, 19. Mai. Der Kriegsminister begab sich nach San Stefano, um mit General Tolleben zu conferiren, und beauftragte die türkischen Stellen in der Umgebung. Die durch die Bewegungen russischer Truppen verursachten Besorgnisse sind gewichen.

Pera, 20. Mai. Von der im äußersten Westen der Befestigungslinie gelegenen Redoute „Plevna“ bemerkt man die Massirung größerer russischer Streikräfte. Die Besatzung aller türkischer Werke ist consignirt, die Mannschaft hat Tag und Nacht volle Wachbereitschaft. Truppen sind aus dem Lager von Maslak in Bujuldere angelangt und wurden theils nach Rustinisch-Schah, theils in den Wald von Belgrad dirigirt. Ein Theil der türkischen Panzer-Flotte ist aus dem Marmarameer in die Bosphorus-Mündung eingelaufen. Mehemed Ali ist gestern ins russische Hauptquartier nach San Stefano abgegangen, um die Antwort des Sultans an Tolleben zu überbringen.

Calcutta, 20. Mai. Die unverzügliche Errichtung der Küstenbefestigungen wurde anbefohlen.

Doch, meine geliebte Laura, wenn ich hier erwähnt habe, daß Du den Brief sandest, so geschah dies keineswegs, um Dir Vorwürfe zu machen; ganz im Gegentheil, ich schreibe nur, um Dich meiner vollen rückhaltlosen Verzeihung zu versichern. Ich bin überzeugt, daß Du den Rerath an mir nicht absichtlich begingst und auf das Beste von seinen Folgen erschüttert bist. Ich vergebe Dir, Laura, aus der Fülle meines liebenden Herzens.

Ich konnte mich nicht zum Schlummer niederlegen, ohne vorher dieses Wort der Erklärung gesprochen zu haben. Gedanke meiner mit so wenig Bitterkeit, als Dir möglich ist, Laura.

Dein unglücklicher Gatte E. C.

Lady Jane lehrte zu dem Schloßer zurück und sagte ihm, es sei keine Antwort auf den Brief, er möge an Mr. Carlton bestellen, Lady Laura werde im Laufe des Tages an ihn schreiben.

Mr. Bowler trat seinen Rückweg nach dem Gefängnisse an. Eine leichte Biegung der Straße brachte das Gefängniß in seinen Gesichtskreis. Vor demselben entfaltete sich eine ungemöhnliche Lebhaftigkeit, das Summen erregter Menschenstimmen war schon in der Ferne vernehmbar. Was ist los? fragte sich Mr. Bowler, während er seine Schritte beschleunigte.

Es ist etwas mit Mr. Carlton, war die Antwort. Sie sagen, er sei entflohen; es muß eine hübsche Aussicht in dem Gefängnisse sein.

Entflohen! Mr. Carlton entflohen! Eine Frage schoß beängstigend durch Mr. Bowler's Kopf. Konnte er — er selbst die unverzeihliche Unvorsichtigkeit begangen und die Thür des Kerkers nicht verschlossen haben? (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Aus der Kinderkub.) Die kleine Toni fragt: „Warum gibst's denn heute Lortz zum Café, Papa?“ — „Weil mein Geburtstag ist.“ — „Was, — Du alter Vater hast auch noch immer Geburtstag?“

— Bottaire wurde einst befragt: ob ein König Günstlinge haben soll? — „D ja! — was keine Antwort — „sein Volk!“

ermiderte Br nur Ernst zeige beim Duell (mit e Freitag, den nahen Wald Schätze, zielt ziele nun eb Premier in d Pers. Er st auf. Wie d noch im Kau in die Unter — (E Zeitung“ wir Fürst von M sein Corlege Vice-Consuls flüchtig die 10 ptes in Aug tückischen D den Wunsch, türkische Off preut, nur b Empfange de seiner Suite Niemand auf luge Honobö- Jurist an der einige kleine landen ware Jnzel-Festung wapes ausge alsabald den — (D den gemelde Adele Spitze erkieinen. selbst bejortt vielen Geitit gegengehehen man sich wo — (E Das Fest de las glanzend auf's Glanze war auf's p jenanigen v von Magenta 11 Uhr. U Staatsbeamt des Faubourg Die Klettern Amale, Fou an dem die Personen the Mahon und Lord Spous hin ich so la 100,000 Fr — (E sehr erhitzen folgender: E in der Lemb er seine Bezg schildert. U von Mitlew Jahre 1829 vorforderten entgegen, bez Schickal der Welche 1829 Jahre 1829 9yets mit b stark abgechu mein Vater Schmitt (sü überficht z zu der Jede Woethe's gef Mickiewicz j bejeter von st. Bestig des v Couline sein findet. — (3 wird geschrie gegenwärtig finden dürfte wieder singen teiten mehr. Exemplaren n nicht jene z sind zwei E eine köstlich Auf ihren R die Uhr voll Melodie, z wegungen je linden Arme Ende gepieit Melodie, w gibt. — De Uhr figt ein goldenen Tif auf einem g gesticulirt m Stück vorberei schrien Publi In der näch goldenes Ei, einer Glocke v ober vier gem fe empör un ein Ei ausein die ein Sing der Zauber v beugung und

Telegramm.

Budapest, 22. Mai. (G.-B.) Das Unterhaus acceptirte unverändert das Quotengesetz. — Die ungarische Delegation nimmt ihre Sitzungen am 25. d. auf. — Der Bankauschuss des Unterhauses nahm den Gesetzentwurf über die 80-Millionen-Bankschuld mit den Modificationen des Oberhauses an...

Wien, 22. Mai. (G.-B.) Der Ausgleichs-Ausschuss trat den vom Herrenhause am Bankstatut vorgenommenen Aenderungen bei. Artikel 40 wurde wiederhergestellt; Scharschmidt meldet hierzu ein Minoritätsvotum an. Das Uebereinkommen der beiden Finanzminister mit der Nationalbank, sowie die zwei ersten Artikel des Gesetzentwurfes über die 80-Millionen-Schuld wurden genehmigt.

Wien, 22. Mai. (G.-B.) Der Fürst von Montenegro beschuldigt offen die Türkei, in Albanien einen Angriff vorzubereiten; das Consularcorps und der Gouverneur versicherten, die Pforte sei friedlich gesinnt. Die militärischen Kreise Stutaris meinen, entweder ist Fürst Nikita falsch alarmirt, oder suche er Vorwand zu einem Conflict. Es verlautet, die Montenegriner rüsten sehr eifrig in letzter Zeit.

Dieselbe Correspondenz meldet: Die gesammte rumänische Armee ist zwischen Slatina und Tirgovesti concentrirt.

Weiters wird der „Politischen Correspondenz“ berichtet, daß die Türken auf der Insel Kreta gleichzeitig die Insurgenten angriffen und sich größtentheils der Positionen derselben bemächtigten.

Die Russen schlugen die Insurgenten im Gurfengebiet des Ardaquusses.

Berlin, 22. Mai. (G.-B.) Die National-Liberalen beschloßen die Ablehnung des Gesetzentwurfes gegen die Ausschreitungen der Social-Demokratie.

An die löbliche Redaction der „Hermannstädter Zeitung“ Hermannstadt.

Am 19. Mai d. J. war die Bezirksgemeinde Orlat der Schaulay eines fürchterlichen Schandensuers.

Ich war zufällig an diesem Tage in Amtssachen in dieser Gemeinde beschäftigt und habe von Anfang bis in die Nacht an der Spitze der Gemeindebehörde das Mögliche zur Lösung des Feuers angewendet. — Als Augenzeuge und Bezirksvorstand kann ich nicht unberührt lassen, daß wenn bei dem fürchterlichen Winde die ganze Gemeinde nicht ein Raub der Flammen geworden, dieses Wunder nur der wackeren Haltung des Reserve-Bataillons des 31. Linien-Infanterie-Regiments einerseits und andererseits der braven Großauer Feuerwehr zu danken ist, welche trotz Sonntag und trotz der fürchterlichen Tageshitze nichts scheuten, wenn es galt, das Hab und Gut ihrer Nachbarn zu retten.

Ich ergreife mit Freuden diese Gelegenheit, auch an dieser Stelle in erster Reihe dem Herrn Bataillons-Commandanten Hauptmann Klumle im Namen der Verunglückten und der Gemeinde Orlat für die in der Stunde der Gefahr durch die Entsendung des Bataillons und der Feuer-Reservisten an Ort und Stelle geleisteten Dienste den schönsten Dank auszusprechen.

Nichtsdesto weniger muß ich den Herren: Hauptmann Toma, Bataillons-Adjutant Martins und Lieutenant Binder, die trotz der drohenden Gefahr unermüdet während der ganzen Feuergefahr in Gemeinschaft mit den Soldaten sehr viel zur Localisirung und Lösung des Feuers sowie zur Rettung der Habgüter der Verunglückten beitrugen, meine vollste Anerkennung zu zollen.

Ebenso angethan berührt ergreife ich die Gelegenheit, der braven Feuerwehr von Großau unter der tapferen Führung ihres Odmannes auch auf diesem Wege den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Es war eine Freude zu sehen, wie diese noch meistens sehr jungen Mitglieder der Feuerwehr sehr eifrig ihrer schönen Mission oblagen und viel Sachkenntnis in der Handhabung der Löschapparate befanden.

Wögen die Landgemeinden denn doch einsehen, daß nur solche Institutionen bei Feuersgefahr Rettung versprechen, und sobald als möglich trachten, auch in ihrer Mitte das heilbringende Institut der Feuerwehr zu gründen.

Indem ich die löbliche Redaction um die Einspaltung obiger Zeilen ersuche, zeichne ich achtsungsvoll

Silarius Muciu, Bürgermeister.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 22. Mai 1878: 30, 38, 24, 64, 49.

Fremdenliste.

Hotel Neuherr. Salomon Mayer, Grundbesitzer, von St.-M.-Falva; Demeter Muntean, l. Unter-Bezirksrichter, von Topanfalva; Römischer Kaiser. J. Heinrich, Parier, von Dunnesdorf.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 22. Mai 1878.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ungar. Goldrente, Defterr. Staatsanleihe) and Price/Value.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussetzen läßt.

(Aus dem Jahre 1870.) Seit der zwischen dem Prinzen Napoleon und dem Herzog von Grammont in zwei Heften geführten Polemik bringt benach jeder Tag eine Anekdote zur Vorgeschichte des Krieges von 1870 an die Dissenlichkeit. Aus allen geht übereinstimmend hervor, daß die Hauptursache am Kriege in der nächsten Umgebung Napoleons des III. zu suchen und daß dieser selbst das willenslos, wenn auch keineswegs blinde Werkzeug seiner Camarilla geworden war.

(Das Porträt Victor Emanuel's.) Vor den Äpfeln in Turin ist in den letzten Tagen ein interessanter Proceß zur Verhandlung gekommen. Ein ehemaliger Debonnanz-Officier Victor Emanuel's Giovanni Santellari, einer angesehenen patricischen Familie entprossen, stand unter der Anklage vor Gericht, dem Bankier Debonnati in Turin gefälschte Actien des National-Anlehens im Betrage von 300.000 Lire zum Kaufe angeboten zu haben, und wurde als des Betrages Schuldig, zu zehnjährigem Kerker verurtheilt.

(Eine neue Art Postempfangs-Beschleunigung.) Wird jetzt verjuchweise in England eingeführt. Es werden nämlich Empfangsformulare (mit einer Halpenny-Marke) verkauft, welche der Abender mit der Adresse seiner Sendung versehen und dem Schalter-Beamten mit der letzteren vorlegt. Nach richtig befundener Adresse wird das Empfangsformular mit dem Datum-Stempel des Postbureaus versehen und dem Absender zurückgegeben.

(Eheleben in der englischen Gesellschaft.) Am Samstag hatte das Londoner Ehegerichtsgericht die Klage eines Peers von Irland, des Grafen Desart, gegen seine Frau zur Entscheidung vorgelegt. Graf Desart bat um Trennung der Ehe, da seine Frau mit dem Schauspieler Charles Spades, erstem Liebhaber am Prinz von Wales-Theater, einen Ehebruch begangen hatte.

(Englisches Phlegma.) Folgender Vorfall ereigte in Jerusalem — wie von dort geschrieben wird, — allgemeine Heiterkeit. In einem dortigen Hotel nämlich, wollte ein Franzose ein Kreuz auf seinen Arm tätowiren lassen, und bestellte den Mann, der diese Prozedur durchführen sollte, auf Nr. 19, in sein Zimmer.

(Eine internationale Diebstahlsbande.) Aus Rom schreibt man dem „Berl. Tgl.“, daß dort die Polizei eine Diebstahlsbande in Glacéhandschuhen entdeckte, welche ihr Netz über ganz Europa ausgebreitet hatte. Einzelne Haupttheben wurden in einem der ersten Gasthöfe Roms verhaftet, die Hausdurchsuchung bei einer eleganten Frau Annita Matti oder Mathot, welche als Hehlerin fungirte und zur Zeit in Rom ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatte, ergab die Beschlagnahme von Goldsteinen im Betrage von 80.000 Francs nebst einer großen Anzahl von Schmucksteinen.

(Zwei Wunderwerke des Mechanismus.) Aus Paris wird geschrieben: In der Abtheilung der französischen Uhrmacher bilden gegenwärtig zwei mechanische Kunstwerke, die schwerlich ihres Gleichen finden dürften, den Sammelplatz der Schaulustigen. Vögel, die ganze wieder singen, wenn es Viertel, Halb oder Voll schlägt, sind keine Neugierigen mehr. Sie sind auf der Ausstellung in so schönen und kunstreichen Exemplaren vertreten, daß sie die vollste Aufmerksamkeit verdienen, wenn nicht jene zwei Wunder der Mechanik alles Interesse abforderten.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 34 Illustrationen: Henry Layard. — Herzärscher. Nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von E. Spitzer in München. Auf der Wie, Gemälde von J. Sperl in g. — Pariser Weltausstellung 1878: Der Marquis-Präsident erklärt die Ausstellung als eröffnet. Der portugiesische Pavillon. Der italienische Pavillon. — Aere: Ein Frauenliebhaber. Roman von E. v. S. — (Fortsetzung.) — Henry Layard. — Auf der Wie. Gedicht von Rudolf Sperl in g. — Pariser Weltausstellung 1878: Pariser Brief, von Max Nordau; Notizen. — Aus dem wahren Mittelalter. — Stambuler Brief. — Herzärscher. — Zwei Schwefel. Novelle von F. A. Vaccio. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Köpfler. — Silbermünzen. — Kryptographisches Emblem. — Rathsel. — Correspondenzkassen. — Wochenkalender.

erwiderte Brand einige höhnische Worte: „Ich sehe, man muß Ihnen nur Ernst zeigen“ und dergleichen. Der Officier machte hievon Anzeige beim Grenzgericht des Officierscorps und dieses erkannte auf Quill (mit einmaligem Kugelwund unter Zählung von eins bis zehn). Freitag, den 10. Mai, Morgens halb 5 Uhr, fand das Duell in einem nahen Walde statt. Premier-Lieutenant Dirsch, ein ausgezeichnete Schütze, zielte und drückte ab, aber der Schuß verjagte. Student Brand zielte nun ebenfalls, drückte bei Zahl neun ab und der Schuß ging dem Premier in die rechte Wölbung der Brust und durch die Lunge ins Herz. Er stürzte zusammen und gab nach kurzem Köpfeln den Geist auf. Wie dem „Nürnberger Anzeiger“ gemeldet wird, hat Brand sich noch im Laufe des Vormittags den Behörden gestellt und wurde sofort in die Untersuchungsgefängnis nach Fürth abgeführt.

(Ein unverhoffter Besuch.) Der „Neuen Temesvarer Zeitung“ wird aus Orsova vom 17. d. berichtet: „Seitens Nachmittags um 4 Uhr kam mit Extrazug der regierende Fürst von Rumänien Carol in der Eisenbahn-Station Vericeroa an; sein Cortège bestand, mit Ausnahme des k. und k. österreichisch-ungarischen Consuls von Turn-Severin, nur aus Officieren. Der Fürst nahm sichtlich die schönen, aber nicht ausgebauten Localitäten des großen Bahnhofs in Augenschein. Er bemerkte unter dem Publicum einen höheren militärischen Officier, ging auf diesen zu, begrüßte ihn freundlich und äußerte den Wunsch, die Insel-Festung Adakaleh sofort zu besuchen. Der militärische Officier erklärte sich über dieses Vorhaben Sr. Hoheit sehr erfreut, nur bedauernd, daß wegen Kürze der Zeit nichts zum würdigen Empfang des Fürsten vorbereitet sei. Der Fürst besitz mit einem Theile seiner Suite einige Wagen und überfuhr die ungarische Grenze, allwo Niemand auf diesen hohen Besuch vorbereitet war; nur der daselbst befindliche Honvéd-Posten trat in's Gewehr. — Als nach wenigen Minuten der Fürst an der Ueberfuhr von Adakaleh anlangte, fand es sich, daß nur einige kleine Kappe zum Ueberziehen der hochangesehenen Donau vorlanden waren. Fürst Carol verzichtete deshalb auf den Besuch der Insel-Festung, auf welcher bereits die Garnison zum Empfang des hohen Besuches ausgerückt war, und kehrte wieder nach Vericeroa zurück, wo er sobald der Train besitz und nach Turn-Severin zurückkehrte.

(Die Memoiren der Spigeder.) Wit aus München gemeldet wird, werden in den nächsten Tagen die Memoiren der Wittve Spigeder zugleich in deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinen. Die Uebersetzung in die fremden Sprachen soll die Dame selbst besorgt haben. Man wird begreiflich finden, daß dem Buche von beiden Seiten mit Spannung, von manchen nicht ohne Besorgnis entgegengelesen wird, denn auf Enthüllungen und ethischen Scandal wird man sich wohl gefaßt machen müssen.

(Ein Fest des englischen Botschafters in Paris.) Das Fest des Lord Lyons, das am 14. d. in Paris gegeben wurde, war das glanzvollste, welches Paris seit langer Zeit gesehen. Die Säle waren auf's Glanzvollste geschmückt, der Garten, der an die Camps Eyssés stößt, war auf's prächtigste illumirt und der Hof vor dem Gebäude vor einem herrlichen Anblick dar. Der Marquis Mac Mahon und die Herzogin von Magenta, sowie die Prinzen und die Prinzessinnen erschienen um halb 11 Uhr. Unter den Anwesenden bemerkte man alle Minister, die hohen Staatsbeamten, das ganze diplomatische Corps, so wie alle Notabilitäten des Faubourg St. Germain, der imperialistischen Partei und der Deputirten. Die Regieren waren auch durch ihre Prinzen, nämlich durch Nemours, Kamille, Joinville, Alençon etc., vertreten. Nach 2 Uhr begann der Cötion, an dem die Prinzessin Thyra von Dänemark und einige andere fürstliche Personen theilnahmen. Nach demselben entfernten sich der Marquis Mac Mahon und die Fürstlichkeiten, der Ball jedoch dauerte bis 3 Uhr Morgens. Lord Lyons meinte, als er um 3 Uhr einen Bekannten begrüßte: „Nie bin ich so lange auf einem Balle geblieben. — Das Fest hatte gegen 100.000 Francs gekostet.

(Eine Feder Goethe's) bildet jetzt den Gegenstand einer sehr erregten Polemik in den polnischen Blättern. Der Sachverhalt ist folgender: Ein polnischer Schriftsteller, Namens Niemiarowicz, veröffentlichte in der Lemberger Zeitschrift „Luch literacki“ seine Memoiren, worin er seine Beziehungen zu dem polnischen Dichter Mickiewicz sehr eingehend schildert. Unter Anderem erzählt der Verfasser der Memoiren, daß er von Mickiewicz eine Feder zum Geschenk bekam, welche diesem Goethe im Jahre 1829 in Weimar zum Andenken verehrt hatte. Ein Sohn des verstorbenen polnischen Dichters tritt diesen Angaben des Niemiarowicz entgegen, bezweifelt sie als unnothig, und behauptet uns hierbei über das Schicksal der Reliquie nach Goethe. Er schreibt: „Wie bekannt, schenkte Goethe meinem Vater während seines Aufenthaltes in Weimar im Jahre 1829 eine Feder zum Andenken. Unzweifelhaft zeigte uns dieser mit besonderer Pietät die Feder. Es war eine gewöhnliche, ziemlich hart abgegriffene Stahlfeder. Wir konnten uns nicht erinnern, wenn mein Vater dieselbe verehrt. Allein der Lemberger Literat Herr J. Schmitt schrieb mir im Jahre 1874 über diesen Gegenstand: „Ich überreichte Ihnen ein eigenhändiges Attest während Ihres Aufenthaltes in der Feder Goethe's beigegebenen war. Dieses lautet: Die Feder Goethe's geschenkt dem Adam Mickiewicz in Weimar 1829. Adam Mickiewicz.“ Mickiewicz schenkte die Feder seinem Freunde Pruzynski, dem Gutsbesitzer von Pomorzany in Galizien. Von diesem überging dieselbe in den Besitz des Advocaten Wodzicki, welcher sie hierauf testamentarisch einer Cousine seiner Frau vermachte, in deren Besitz sie sich gegenwärtig befindet.

(Zwei Wunderwerke des Mechanismus.) Aus Paris wird geschrieben: In der Abtheilung der französischen Uhrmacher bilden gegenwärtig zwei mechanische Kunstwerke, die schwerlich ihres Gleichen finden dürften, den Sammelplatz der Schaulustigen. Vögel, die ganze wieder singen, wenn es Viertel, Halb oder Voll schlägt, sind keine Neugierigen mehr. Sie sind auf der Ausstellung in so schönen und kunstreichen Exemplaren vertreten, daß sie die vollste Aufmerksamkeit verdienen, wenn nicht jene zwei Wunder der Mechanik alles Interesse abforderten. Es sind zwei Stuhlpuppen gewöhnlichen Schlages. Auf der einen sitzt oben eine künstlich gekleidete Griechin, ein Fingerring, kaum eine Spanne hoch. Auf ihren Knien ruht eine kleine Drehorgel, die ein Knabe trägt. Wenn die Uhr voll schlägt, legt sich die Drehorgel in Bewegung und spielt eine Melodie, z. B. den Carnival von Venedig, welche der Knabe durch Bewegungen seines Kopfes nach dem Tacte der Musik begleitet. Auf dem linken Arme der Griechin sitzt ein bunter Stieglitz. Ist das Stück zu Ende gespielt, so erhebt der Vogel sein Stimmchen und wiederholt die Melodie, während seine Herrin durch Neigen des Kopfes den Tact angibt. — Der zweite Mechanismus ist noch erstaunlicher. Oben auf der Uhr sitzt ein kleiner Taschenspieler in orientalischer Tracht hinter einem goldenen Tische. Zu seiner Rechten stehen drei große silberne Glöden auf einem Teller. Die Uhr schlägt, als wollte er die Zuschauer auf sein Kunststück vorbereiten. Er hebt die eine Glode empor, zeigt sie leer dem gestellten Publicum, greift nach der anderen und setzt beide auf den Tisch. In der nächsten Secunde hebt er sie auf und unter jeder Glode liegt ein goldenes Ei, das verschwindet und wieder kommt. Bald sind beide Eier unter einer Glode vereinigt, bald sind beide verschwunden, bald sind aus zweien drei oder vier geworden. Er greift zur dritten Glode, stülpt sie auf den Tisch, hebt sie empor und eine bronzene Kugel liegt unter ihr. Die Kugel plätsch wie ein Ei auseinander und aus dem Spalte steigt ein kleiner Vogel, so lang wie ein Fingerring und peift ein Liedchen. Im nächsten Augenblick ist der Zauber verschwunden, der kleine Taschenspieler macht eine tiefe Bewegung und legt sich würdevoll hinter seinen Tisch.

23. Mai. (Städtische) beschriebenen fange nach Nachmittags Staatsunterhaltung in Arbeiter das er un- Kletter, mannstädter angwierigen er gestrigen trüchig ge- stung Aug- te Militä- feindseligen pflichtver- ar Polgar“ Wien von ohne reicher mmen und n Anjügen, Sgarre im s Aufschen rit“, sagte l aussehen, en; weißt n; und t zurückge- wunden zu e volle An- jetzt schau n getauscht. un feiner- nten, doch rich weiter n, daß ist, b'hät' „Blasfen“. umweg an- e oblige“ ) der von vergänglich erkommen erkommen ügungszug s wollten umultuösen die Polizei sumult zu zu fahren. em Unter- att“ bringt dchen aus s fers in die Liste ein- das Kind lzu Neuen „Kinde entpuppte militär- n zwanzig die Frage die „gewis- hätte. Ver- können rte berich- dern“ im Diese Rinder e Rinoer“, n Jahren in der Gur, folgen und „Frau E. e Rinderei eriparen, yre 1892 ödel fängt begierig zu bische ihm b: Hödel? ng gegeben ehen. — men keine ragen Sie gen haben. Sie sind er, hier im men aber em ich ge- Berlangen l angen, Duells be- gutmüthig- einjährig- ließ sich an gutem n. Stud. bis 1878, etter von e begann, leußerung, ieg dieser Lieutenant a zu sein,

3. 534/1878.

[334] 3-3

**Kundmachung.**

Der zu Marktshelken zwischen dem 26. Mai bis 1. Juni l. J. fallende Schaf-, Hornvieh- und Pferde-Fahrmarkt wird abgehalten. Marktshelken, am 19. Mai 1878.

Das Marktamt.

U. 3. 390 ex 1878.

[328] 3-3

**Offert-Verhandlung.**

Am 25. Juni l. J., Vormittags 10 bis 12 Uhr, findet eine Offertverhandlung wegen Uebergabe der Waldabstoßung des an Rumänien grenzenden siebenbürgischen Gebiets- und Lotru-Gebirgsreviers auf die Dauer von 10 Jahren in dem Central-Amt der sächsischen Universität zu Hermannstadt, Großer Ring Haus-Nr. 15, II. Stock statt. Der Jahresabgabebetrag beträgt im Gebiets-Revier 6468 5 Kubikmeter à 60 Kreuzer ö. W.; im Lotru-Revier 10,600 Kubikmeter à 16 Kreuzer ö. W. Die Holzart besteht aus Fichten mit Buchen gemischt.

Schriftliche Anträge, worin auch die Erklärung enthalten sein muß, daß der Fällungsplan und die Vertragsbedingungen dem Offerten bekannt sind und sich derselbe den letzteren ihrem vollen Inhalte nach unterwirft, sind unter Anschlag eines Reugeldes, und zwar für das Gebiets-Revier per fl. 340 ö. W. und für das Lotru-Revier per fl. 170 ö. W. spätestens bis 24. Juni l. J. an das Central-Amt der sächsischen Universität in Hermannstadt, bei welchem Fällungspläne und Vertragsbedingungen zur Einsicht aufliegen, franco einzusenden, oder persönlich zu überreichen.

Dem Ersteller wird das Reugeld in die vertragsmäßig zu leistende Caution eingerechnet; den übrigen Offerten aber rückgestellt.

Hermannstadt, am 14. Mai 1878.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.

Sz. 1282/1878

[337] 1-3

k. igaz.

**Hirdetmény.**

Sz. kir. Erzsébetváros tanácsa által közhírré tétetik, hogy irt város közönségének Nagy-Küküllő megyében fekvő szászjulfali és szászrudalyi birtokai, melyeknek legközelebbi piacza Segesvár és Erzsébetváros, ugy Kis-Küküllő megyében fekvő Szász-Ernye és szászondorfi birtokai, melyeknek legközelebbi piacza Erzsébetváros, mint szintén az erzsébetvárosi liztelő malom is folyó 1878-ik évi június 14-ik napján közárverés útján haszonbérbe fognak adatni 1879-ik évi január 1-ső napjától fogva 6 évre; az árverés Erzsébetvárosában a városi tanács-teremben meg fog tartatni fenn kijelölt napon délelőtti 10 óratól kezdve folytatógosan. Az árverési feltételek a városi tanács irodájában az árverési határnap előtt is bár mikor meg tekinthetők.

Egyébaránt előre ezennel köztudatra adatik, hogy a kik az árveréshez szólni kívánnak,

- a szászjulfali jászagra nézve . . . 1401 frt.
- a szászrudalyi jászagra nézve . . . 562 „
- a szászernyeire „ . . . 680 „
- a szászondorfiira „ . . . 570 „
- a városi malomra nézve . . . 3000 „

felkiáltási összegnek 10 %-ját bánatpénzül készpénzben letenni tartoznak, s azon kívül ígéret tétel előtt kijelölni a felkiáltási összeg kétszeres értékében azon birtokot, akár Erzsébetváros akár más község határában találtassanak is azok, melyeket biztosítékul lekötni kívánnak, vagy árfolyam alatti értékpapirokban; — továbbá az árveréshez szólni kívánók ígérhetetés e ött a bánatpénz letételével egyidejűleg telekkönyvi hiteles kivonattal és bizonyítvánnyal kötelesek a biztosítékul teendő birtok tehermentességét, tiszta jóádelmet birtokkivonattal igazolni az árverelő bizottság előtt, melynek jogában fog állani a bémutatott okmányok alapján a biztosítékul lekötni szándékolt birtokértéket megbírálni, végre az árveréshez szólni kívánók ígérhetetés előtt írásbeli nyilatkozatot tartoznak adni, hogy a kijelölt biztosítéknak a városi tulajdonos község javára zálogjogilag az árverező költségén léendő bekebelezésére, ha haszonbérletnek maradna, jogot ad.

Sz. kir. Erzsébetváros tanácsának 1878-ik évi május hava 21-én tartott üléséből.

Tompos Gergely, polgármester. Josefii Antal, aljegyző.

Sz. 642/1878

[330] 3-3

szbiró.

**Concurs.**

Zur Befugung der neu creirten Kreisnotär-Stelle für die zwei vereinigten Klein-Gemeinden Szacel und Mag, mit dem Wohnsitz in Szacel — Szaliscer Stuhlsrichter-Bezirk — wird der Concurs bis zum 10. Juni l. J. ausgeschrieben.

Die mit diesem Posten verbundenen Emolumente sind: ein jährlicher Gehalt von 400 fl. ö. W. und die freie Wohnung, sowie die für Privatschriften durch die Communitäten festgesetzten Taxen.

Im Sinne des XVIII. Gesetz-Artikels ex 1871 infrascripte Competenz-Gesuche sind bis zum festgesetzten Termine hieramts einzureichen.

Saliste, am 14. Mai 1878.

Der Stuhlsrichter.

3. 1100/1878.

[333] 3-3

**Concurs-Ausschreibung.**

Zur Befugung folgender Stellen wird hiemit der Concurs bis 5. Juni l. J. ausgeschrieben:

1. Der mit einem Jahresgehalt von 300 fl. verbundenen städtischen Thierärzten-Stelle. Der Gehalt wird in anticipativen Monatsraten gezahlt.
2. Der Stelle eines Steuer-Executors, welcher auch als Executor des Gemeinde-Gerichtes zu fungiren hat, die Schuldenfällnisse einzubringen und auch die Evidenzhaltung der Grundsteuer zu besorgen hat. Als Entlohnung werden demselben alle Executions-Gebühren für die Mahnungen zugesichert und es werden als Minimum 300 fl. jährlich garantiert.
3. Der mit einer Jahres-Entlohnung von 150 fl. verbundenen Wegräumer-Stelle. Die Entlohnung wird in decursiven Monatsraten gezahlt.

Die Bewerber um diese Dienstposten haben die, mit den Qualifications- und Verwendungs-Zeugnissen versehenen Gesuche bis 5. Juni l. J., Abends 6 Uhr, bei dem gefertigten Magistrat einzureichen. Mählsbach, am 16. Mai 1878.

Der Stadt-Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 31. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Cornel Moldovan in Deva. (Dortiger Gerichtshof.) Am 1. Juni Liegen-schaften des Friedrich Victor in Karls-burg. (Dortiger Gerichtshof.)

Donnerstag den 23. Mai 1878

**Eröffnung der Voll- u. Douchebäder**

**Frühbeck'schen Bade-Anstalt**

für den Sommer-Cours 1878.

Ein Abonnement für eine Person für den ganzen Sommer-Cours	4 fl. — fr.
„ „ „ „ „ halben	2 „ — „
„ „ „ „ „ einen Monat	1 „ 30 „
„ „ „ „ „ Familie von 2 Personen für den ganzen Sommer-Cours	6 „ — „
„ „ „ „ „ 3	8 „ — „
„ „ „ „ „ 4	10 „ — „
„ „ „ „ „ 5	12 „ — „
„ „ „ „ „ 6	14 „ — „
Ein einzelnes Voll- und Douchebad ohne Badwäsche	— „ 10 „
„ „ „ „ „ mit	— „ 15 „

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Franz Frühbeck.

**Liebig's Kumys-Extract**

Ist nach Forschungen medicinischer Autoritäten sicheres, diätisches Radical-Mittel bei: Halschwindsucht, Augenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Buntkrankheit), Maagens, Darms- und Bronchial-Cataract (Husten mit Auswurf), Rückenmarks-Schwindsucht, Asthma, Weichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Leiden). Kisten von 6 Flascons an à 50 fl. erhaltene Verpackung verleiht mit Gebrauchsanweisung: Parung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verlängerte Genthinerstraße 7. Die Flascons sind nur echt, wenn sie mit unserer Firma versehen. Verlässliche Probdüre über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei.

So alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys, Heilung wird der Lohn sein.

**ADOLF L. POLLAK.**  
Wien, Tuchlauben 12, „zur electricchen Feder“.

**Johnsohn's**  
Englischer  
**Patent-Stärke-Glanz.**

Die Wirkung dieser neuesten Erfindung ist unvergleichlich. Unvergleichlich davon, 1/2 Kilo feinsten Mehlstärke beigemacht, macht die wasche Kleidung weiß, hell und glänzend, ohne den geringsten schädlichen Einfluß. Packets à 20 und 40 fr.

„Gute Waärg-Merkmale 50 fr.“  
Stückweise mache annehmen auf asiatisches Insecten-Pulver per Packet 70 fr. (CSA) 10-10

**UMRATH & COMP. in PRAG,**  
Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen,  
empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Reindruck sehr bekannten Specialitäten in:



**Hand- u. Göpel-Dreschgarnturen**  
von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte,  
sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte:

**Putzreuter, Maisrebler, Häckselschneider etc. etc.**  
Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.  
Lager u. Vertretung bei Adam Merger, Hermannstadt.

Den geehrten Bewohnern von Hermannstadt u. Umgegend, besonders der hiesigen Geschäftswelt und Industriellen empfehlen wir uns hiemit ergebenst unter Garantie und Discretion zur Befugung ihrer diesfälligen

**Inserate**  
in alle in- und ausländischen Zeitungen auf das Angelegentlichste.  
Princip: reellste und billigste Bedienung.

**Haasenstein & Vogler**

(J. Jaulus),  
Budapest, Dorotheagasse 12.

[309] 2-3

**Gesunde Luft ist das beste Heilmittel.**

**OZON-** Wasser, d. i. electriccher Zersetzung zum Trinken und Einathmen, bewirkt sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und hebert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brüt-, Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Typhus erfolgreich angewandt. — 6 Flaschen concentr. incl. Verpackung 6 fl. ö. W., 12 Flaschen incl. Verpackung 10 fl. ö. W. Prospekte und Anerkennungs-schreiben gratis. Empfohlen von den ersten Autoritäten der Medicin.

**Dr. Burckhardt, Apotheker,**  
Berlin W., Leipzigerstraße Nr. 118.

**Wer aus Wien**

was immer braucht, in Geldbarlehen, Realitäten, Geschäfts-Käufen und Verkäufen, Wohnungen, Dienststellen aller Kategorien, Commissionen jeder Art, billigsten Bezugsquellen etc. etc. wende sich vertrauensvoll an die von der hohen k. f. Statthalterei concessionirte **Vermittlungs-Anstalt, Wien, Mariabferstraße Nr. 4,** unter Beischluß von 50. fr. Briefmarken. [276] 5-5

**Gummi- und Fischblase-Cottons**

versendet gegen Nachnahme discreter per Duzent von fl. 2 bis fl. 6  
**J. N. Schmeidler,**  
Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

**Halb umsonst!**

Costume elegant . . . statt 20 fl. nur 10 fl. — fr.  
„ „ „ „ „ „ „ „ „ 40 „ „ 20 „ — „  
Kammgarn-Jacken . . . „ 20 „ „ 10 „ — „  
Schlafrocke . . . „ 5 „ „ 2 „ 50 „  
neueste Kleiderstoffe . . . „ 50 fr. „ — „ 40 „  
und hundert andere Artikel neuester Façon um halben Preis nur bei

**J. Holzappel,**

Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 7.

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**375,000 N.-Mark,**  
oder **218,750 Gulden**

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **49,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuel N.-M. **375,000**, oder fl. **218,750** ö. W., spec. ater

1 Gewinn . . . N. 250000	1 Gewinn N. 12000
1 „ . . . „ 125000	23 Gewinne „ 10000
1 „ . . . „ 80000	4 „ „ 8000
1 „ . . . „ 60000	31 „ „ 5000
1 „ . . . „ 50000	74 „ „ 4000
2 „ . . . „ 40000	200 „ „ 2400
1 „ . . . „ 36000	412 „ „ 1200
3 Gewinne . . . „ 30000	621 „ „ 500
1 Gewinn . . . „ 25000	700 „ „ 250
6 Gewinne . . . „ 20000	28015 „ „ 138
6 Gewinne . . . „ 15000	„ „ „ „

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantirten Geldverlosung kostet ein ganzes Orig.-Loos nur Mark 6 oder fl. 3.50

„ halbes „ „ „ 1.75  
„ viertel „ „ „ 0.90

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zuteilungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen andern bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf dem solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge auszuführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.  
Ein- u. Verkauf aller Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihen-Pose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

**D. O.**

[309] 2-3